

Konferenz der Schulreferenten/innen

18.-19.04.2016

Kompetenzorientiert unterrichten

Fort-, und Weiterbildung
der Religionslehrkräfte



FREI-RAUM für Anfänger
Sr. Christamaria Schröter, 2000

RPZ Heilsbronn
(Stand März 2016)

Kompetenzorientierung im LehrplanPlus für die Grundschule

Kompetenzorientierung in Unterricht und Aufgabenkultur

Kompetenzorientierter Unterricht ermöglicht Schülerinnen und Schülern eine aktive geistige Auseinandersetzung mit bedeutsamen Themen und Fragestellungen und befähigt sie, auch neue Aufgaben und Problemstellungen zu lösen. Dabei bilden Wissen, Verstehen, Können, Erfahrung und Motivation eine Einheit.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse und Handlungsmöglichkeiten auf der Basis ihrer bisherigen Lebens- und Lernerfahrungen, an denen sich Unterrichtsthemen orientieren. Sie knüpfen an ihre Kompetenzen, Vorkenntnisse und Interessen an, erweitern und vernetzen sie.

Lernen als aktive Konstruktion von Wissen im Dialog

Der Lehrplan geht von einem konstruktivistischen Lernbegriff aus, demzufolge der Mensch Wissen konstruiert auf der Basis seines individuellen Vorwissens sowie seiner Wahrnehmung und der Bedeutung welche das jeweilige Thema für ihn persönlich hat.

Von zentraler Bedeutung für das Lernen sind ko-konstruktive Prozesse: Interaktion, Kooperation und Kommunikation mit anderen. Dieser Gedanke betont die Wichtigkeit des Lernens im Dialog und einer Kultur der wertschätzenden Rückmeldung. In der Grundschule entwickeln Schülerinnen und Schüler im Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen ihr vorhandenes Wissen und ihr Verständnis von der Welt aktiv weiter, indem sie sich gemeinsam mit vielfältigen Themen unter unterschiedlichen Perspektiven beschäftigen. Sie formulieren ihre Gedanken, prüfen, akzeptieren oder verwerfen Hypothesen, setzen sich mit den Ideen und Sichtweisen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler auseinander, verständigen sich auf gemeinsame Standpunkte und wenden gewonnene Erkenntnisse sowie fachliches Wissen an.

LehrplanPLUS Grundschule; Lehrplan für die bayerische Grundschule;
Bayerisches Staatsministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst; München, Mai
2014; S.22/23; Punkt 3.1 und 2.2

Merkmale eines kompetenzorientierten Religionsunterrichtes

- Die Unterrichtsplanung hat eine **längerfristige Perspektive**. Die Kompetenz der Lernenden entsteht nicht am Ende einer Unterrichtseinheit oder gar einer Unterrichtsstunde, sondern sie wird allmählich aufgebaut. Im Sinne eines solchen kumulativen Aufbaus religiöser Kompetenzen müssen einzelne Kompetenzerwartungen des Lehrplans während eines Schuljahres/im Lauf von zwei Schuljahren in verschiedenen Lern- und Anforderungssituationen immer wieder vorkommen. Eine gute Lernplanung für die (Doppel)Jahrgangsstufe wird diesen Aspekt in besonderer Weise berücksichtigen.
- Der **kumulative Aufbau** von religiösen Kompetenzen wird über die Lehrplanarbeit einerseits und über die Gestaltung von Klassenlernplanungen andererseits angelegt. Inhalte, die nur einmal vorkommen und nie mehr aufbauend aufgegriffen werden, können nicht nachhaltig gelernt werden. Dabei geht es nicht um ein reines Wiederholen von Inhalten, das häufig zu Langeweile und Motivationsverlust führt, sondern um ein Anwenden von erworbenen Qualifikationen in immer neuen, variablen Lernsituationen. Schülerinnen und Schüler können so ihr Lernen als sinnvolles und weiterführendes Tun unmittelbar erleben.
- Kompetenzorientierung nimmt den einzelnen Lernenden ins Visier: Was kann der einzelne Schüler, die einzelne Schülerin bereits und was braucht er und sie, um z. B. die Fragen nach Gott und das eigene Nachdenken darüber weiterzuentwickeln? Hier sind **individualisierende Lernformen** auch im Religionsunterricht wichtig. Damit dies gelingen kann, sind Situationen, in denen die Lehrperson beobachten, merken, diagnostizieren kann wie und was Schülerinnen und Schülern lernen, wo vielleicht Barrieren bestehen oder auch besondere Begabungen und Interessen vorliegen, und welche Anregungen ein Schüler/eine Schülerin zum Weiterlernen braucht, wichtig. Dies hat auch eine Veränderung der Lehrerrolle, von der Stoffvermittlung hin zur Gestaltung von Lernanregungen und dem Bereitstellen individueller Hilfen zur Folge.
- Weil sich Kompetenzen allmählich aufbauen, sind **Formen des Übens, Wiederholens, Vergewisserns und Nachhaltens** wichtig. Das darf nicht nur im Auswendiglernen von Texten bestehen, sondern kann vor allem durch Anwenden des Gelernten in neuen Situationen geschehen oder im Variieren von anspruchsvollen Aufgaben. Es ist für Lernende wichtig, zu merken, was sie schon können, über welches Wissen sie verfügen und dass sie all das in immer neuen Situationen anwenden können.

- Kompetenzorientierter Unterricht geht von lebenspraktischen, problemhaltigen, „frag“-würdigen **Lern- und Anforderungs-Situationen** aus: Warum trägt Aishes Mutter ein Kopftuch? Warum heißt die Prozession der Katholiken an Fronleichnam nicht Demonstration? Braucht man noch die 10 Gebote, wenn doch Grundrechte gelten? Solche lernwirksamen Situationen zu finden und für die Lernenden aufzubereiten, ist Aufgabe einer guten Unterrichtsplanung und –gestaltung.
- In einem kompetenzorientierten Unterricht werden Schülerinnen und Schüler stärker als bisher in die Auswahl anspruchsvoller Lernaufgaben einbezogen. Es kommt darauf an, sich mit Interesse einer Herausforderung zu stellen und etwas herauszufinden, allein und zusammen mit anderen. Schülerinnen und Schüler sollten stolz sein dürfen auf ihre Lernfortschritte, auch im Religionsunterricht. **Motivation** entsteht nicht zuletzt aus **Könnens-Erlebnissen**.
- Kompetenzorientierter Unterricht wird im Hinblick auf Lernprozesse und Lernergebnisse **fortlaufend von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften reflektiert**. So können die Beteiligten selbst prüfen, ob sie im Religionsunterricht ihre Ziele erreichen und wo Hilfen notwendig oder Verbesserungen angebracht sind. Eine Feedbackkultur lässt sich auch im Fachunterricht anbahnen und ausdifferenzieren. Hilfen dazu finden sich auf der Homepage des RPZ unter www.rpz-heilsbronn.de/Arbeitsbereiche/Grundschule
- Kompetenzorientierter Unterricht braucht nicht zuletzt Formen **individueller und kreativer Leistungsfeststellung**. Reine Wissensabfrage in Proben wird zunehmend ergänzt durch Beurteilungen von beispielsweise Präsentationen, Lerntagebüchern, Gruppenarbeiten, etc.

(Handreichung zum LehrplanPlus für den evangelischen Religionsunterricht der Grundschule, RPZ Heilsbronn, Juli 2014, S. 17)

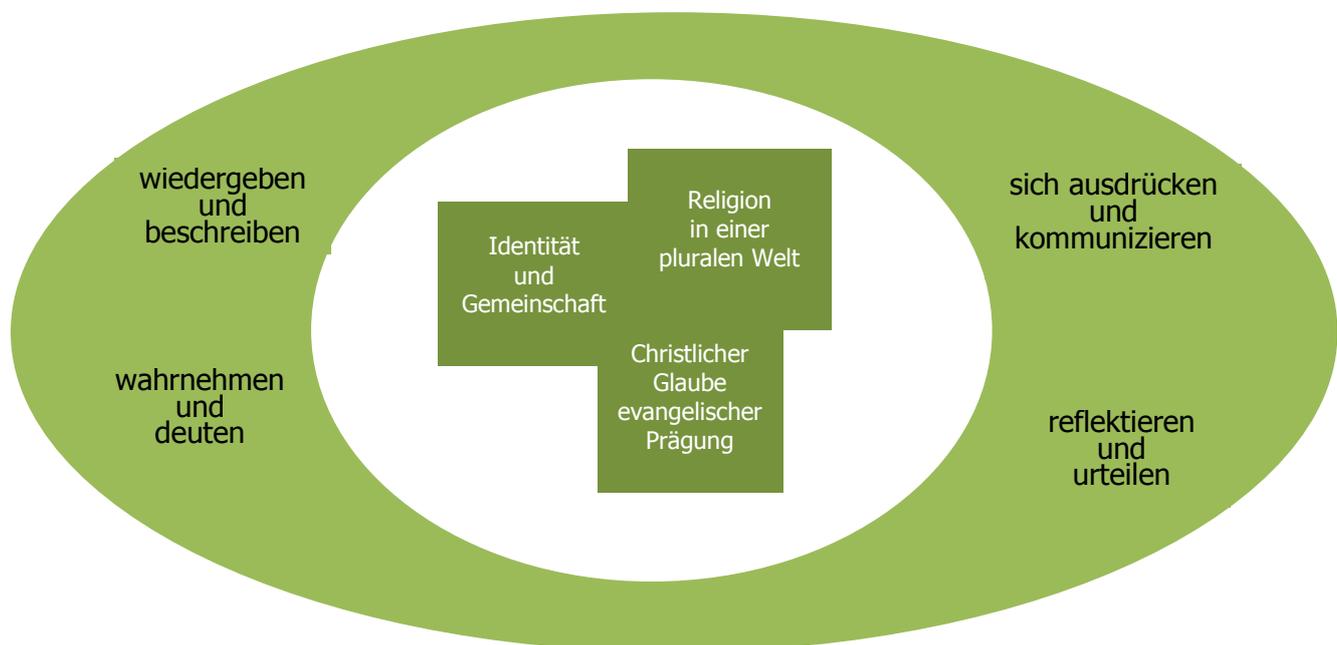
Aus diesen Merkmalen können sich folgende Aspekte für die Unterrichtsbeobachtung ergeben:

- Enthält der Unterricht/der Lernweg kompetenzorientierte Merkmale? z.B.:
 - Längerfristige Perspektive?
 - Lernausgangslage erhoben?
 - Lern- und Anforderungssituation?
 - Heterogenität im Blick? (Differenzierung)
 - Schülerelbsttätigkeit?
 - Neue Lernkultur wahrnehmbar?
 - Reflexion des Lernertrags/Lernprozesses vorgesehen?

Beachte:

Es werden in einer Unterrichtsstunde immer nur einzelne Merkmale wahrnehmbar sein. Außerdem kommen aufgrund der längerfristigen Perspektive von Lernwegen in einer Unterrichtsstunde nicht alle Unterrichtsphasen vor. Sie verteilen sich vielmehr auf mehrere Stunden.

Kompetenzstrukturmodell für das Fach Evangelische Religion



Das Kompetenzstrukturmodell spiegelt die Strukturen des Faches Evangelische Religionslehre wider, an denen die langfristigen Lernprozesse ausgerichtet werden und mit denen kompetenzorientierter Unterricht geplant wird.

Die prozessbezogenen Kompetenzen bilden den äußeren Rahmen des Modells und greifen fortlaufend ineinander. Die drei Gegenstandsbereiche sind aufeinander bezogen und miteinander verschränkt. Im Modell werden sie daher mit drei sich überschneidenden Quadraten dargestellt.

Die Prozessbezogenen Kompetenzen

a) Wiedergeben und beschreiben

In diesem Kompetenzbereich lernen Schüler/innen wesentliche Inhalte sprachlich und fachsprachlich genau wiederzugeben und zu beschreiben. In der Grundschule werden damit wichtige Grundlagen für den Verständigungsprozess untereinander und mit Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Kulturen gelegt. Schüler/innen zeigen diese Kompetenz, indem sie z.B.

- grundlegende Texte und Geschichten aus der Bibel wiedergeben,
- Phänomene religiöser Gegenwartskultur (Lebensformen auch anderer Religionen, Bauwerke, etc.) beschreiben,
- mit einfachen Begriffen aus der Fachsprache umgehen,
- Gefühle und Befindlichkeiten sprachlich angemessen beschreiben.

b) Wahrnehmen und deuten

Differenziertes Wahrnehmen von realen und fiktiven Situationen, Texten, Gegenständen und Bildern, aber auch von Befindlichkeiten von Menschen ist die Basis für alle Prozesse des Interpretierens und Deutens, die gerade im Religionsunterricht eine besondere Rolle spielen. Schüler/innen zeigen diese Kompetenz, wenn sie z.B.

- sich und ihre Umwelt mit allen Sinnen aufmerksam wahrnehmen,
- spielerisch unterschiedliche Sichtweisen erproben und darüber Auskunft geben,
- Symbole und Erfahrungen von Menschen miteinander in Beziehung bringen,
- wichtige Gedanken aus der christlichen Überlieferung in Beziehung setzen zu eigenen Vorstellungen und Erfahrungen.

c) Reflektieren und urteilen

Mit Blick auf die Bedeutung einer Erziehung zur Mündigkeit im religiösen Bereich kommt diesen beiden Kompetenzen eine hohe Bedeutung zu. Schüler/innen lernen, zu einer eigenen Sicht der Dinge zu gelangen und diese in das Gespräch mit anderen einzubringen. Schüler/innen zeigen diese Kompetenz, indem sie z.B.

- eigene Fragen nach Gott und Welt stellen und offen halten,
- in religiösen und ethischen Fragestellungen um einen eigenen Standpunkt ringen,
- sich mit der Not anderer Menschen auseinandersetzen und über Handlungsmöglichkeiten nachdenken.

d) Sich ausdrücken und kommunizieren

Kommunizieren meint zunächst sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Nach der lateinischen Bedeutung des Wortes („communicare“: gemeinschaftlich tun) sind auch Formen des sozialen Handelns eingeschlossen. Im Sinne einer ganzheitlich ausgerichteten Bildung werden in diesem Kompetenzbereich neben sprachlichen auch künstlerische, liturgische, musikalische und spielerische Fähigkeiten gefördert. Schüler/innen zeigen diese Kompetenz, wenn sie z.B.

- eigene Erfahrungen, Glaubensüberzeugungen und -zweifel zum Ausdruck bringen,
- in religiösen und ethischen Fragen eigene Gedanken ins Gespräch einbringen und dabei respektvoll mit den Äußerungen anderer umgehen,
- sich ihren Fähigkeiten entsprechend aktiv, etwa in einfachen Formen diakonischen Lernens oder im projektorientierten Arbeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens beteiligen,
- mit der Sprache des Gebets und mit liturgischen Formen kreativ und eigenständig umgehen.

Die Gegenstandsbereiche

Im Gegenstandsbereich **Christlicher Glaube evangelischer Prägung** geht es um die Beschäftigung mit Glaubensfragen und christlicher Tradition, z.B.

- Worauf verlasse ich mich?
- Worauf darf ich hoffen?
- Woher weiß ich das?

Im Bereich **Identität und Gemeinschaft** werden Fragen nach der eigenen Person und dem Zusammenleben mit anderen verbunden, z.B.

- Wer bin ich?
- Wie komme ich mit anderen aus?
- Wie verhalte ich mich?

Der Gegenstandsbereich **Religion in einer pluralen Welt** nimmt Fragen nach anderen Religionen und öffentlichen Ausdrucksformen von Religion in den Blick, z.B.

- Wie zeigt sich Andersartigkeit?
- Wie begegne ich Fremden und Fremdem?

Aufbau des Fachlehrplans

Der Lehrplan in der Grundschule ist für jeweils 2 Jahrgangsstufen angelegt.

Er besteht in 1/2 und 3/4 aus jeweils **10 Lernbereichen** in denen inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden. Jeder Lernbereich enthält

- zunächst **Kompetenzerwartungen**
- dann die **Inhalte** zu den Kompetenzen.

Beachte:

- Der Lehrplan fordert eine **Lesart**, die nicht von den Inhalten, sondern von den Kompetenzerwartungen ausgeht.
- Die einzelnen Lernbereiche der Jahrgangsstufe 1/2 korrespondieren mit jenen der Jahrgangsstufen 3/4. Dadurch werden vielfältige Möglichkeiten für **aufbauendes Lernen** geschaffen. Von Jahrgangsstufe 2 nach Jahrgangsstufe 4 ist eine **Progression** im Hinblick auf die Kompetenzentwicklung der Schüler/innen zu erkennen.
- Auch innerhalb der Jahrgangsstufen sind die Lernbereiche untereinander stark vernetzt. So kommen bestimmte biblische Geschichten in mehreren Lernbereichen unter verschiedenen Perspektiven vor.
- Die separat ausgewiesenen Inhalte geben eine klare Zuordnung vor, lassen aber auch eine Fülle an Auswahlmöglichkeiten zu.
- Mit Blick auf die **Heterogenität** in der Zusammensetzung der einzelnen Religionsklassen ist es die Aufgabe der Lehrkraft, **Schwerpunkte** zu setzen, einzelne Themen und Lernbereiche intensiver, andere eher überblicksartig anzubieten.

Besonderheiten unseres Faches:

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre erfordert auch ein Verständnis für die **Grenzen dieses Konzepts**. Kompetenzerwartungen beschreiben die Ergebnisse von Lernprozessen und stoßen dort an Grenzen, wo diese Ergebnisse mit Rücksicht auf die **Glaubens- und Gewissensfreiheit** der Schüler/innen nicht vorgegeben werden können und dürfen, z.B. bei Glaubensüberzeugungen oder religiösen Handlungen. Gleichwohl bietet der Religionsunterricht zahlreiche Gelegenheiten, eigene Überzeugungen auszubilden und diese im Austausch mit anderen zu vertreten.

Neben dieser eher formalen Grenze sind es die Inhalte des Faches selbst, die eine Einschränkung erfordern. Ausgehend von einem **christlichen Menschenbild** ist eine einseitige Ausrichtung auf das Können und die Fähigkeiten eines Menschen zu relativieren. Stattdessen ist ein Bewusstsein dafür anzubahnen und wachzuhalten, dass der Mensch mehr ist, als in seinen Kompetenzen sichtbar zum Ausdruck kommen kann. Er ist Geschöpf Gottes und bezieht seine Würde nicht aus seinem Handeln.

Es ist Aufgabe und Herausforderung für Religionslehrkräfte, mit diesen Besonderheiten des Faches bewusst umzugehen.

Beispiel für ein Modell zur Strukturierung von Lernwegen

Anfang: anfangen, einführen bzw. anknüpfen

1) Anfangsritual

- **Intentionen:** Raum geben zum Ankommen und Einstimmen
- **Beispiele:** Begrüßung, Lied, Gebet, Morgenkreis ...

2) Thematische Hinführung

- **Intentionen:** Motivation, Transparenz, Lernausgangslage erkunden, Lernprozesse eröffnen oder Anknüpfung an die letzte/n Stunde/n
- **Beispiele:** Frage, Zitat, Impulsbild, Symbolspiel, offenes Unterrichtsgespräch, ggf. Lern- und Anforderungssituation, ggf. Wiederholung ...

Begegnung: begegnen, identifizieren, informieren

- **Intentionen:** Mit Neuem in Kontakt kommen (aufnehmen, ggf. nachempfinden), Verweilen, Raum geben für Resonanz
- **Beispiele:** Erzählung, Text, Film ... anschließend freie Schüleräußerungen

Erschließung: erschließen, verarbeiten, auseinandersetzen

- **Intentionen:** Resonanz aufnehmen und weiterführen, instruktive und konstruktive Auseinandersetzung mit dem Inhalt ermöglichen, Raum geben zur Verarbeitung, ggfs. Würdigung und Sicherung von Ergebnissen
- **Beispiele:** Gesprächsformen, Rollenspiel, Rollengespräch, Arbeit mit Bildern, Stationen-arbeit, kreative Gestaltung ... anschließend ggf. Vorstellen von Ergebnissen, Austausch

Anwendung und/oder Orientierung: anwenden, orientieren, positionieren, konkretisieren

- **Intentionen:** Relevanz für die Lebenswirklichkeit, Standortbestimmung, persönlicher Ertrag, Sicherung und Übung
- **Beispiele:** Lern- und Anforderungssituation einbringen bzw. wiederaufnehmen und bearbeiten, ggf. weiterführender inhaltlicher Impuls einbringen ...

Schluss: beenden, zurückblicken, reflektieren

- ggf. Lernweg bilanzieren: Reflexion des Lernprozesses/des Ertrags, Feedback
- Schlussritual zum Ausklang: z.B. Verabschiedung, Wunsch, Lied, Segen ...

Beachte: Kompetenzorientierte Lernwege gehen von einer **längerfristigen Perspektive** aus und sind nicht auf 45 Minuten angelegt. Dieses Modell trägt dem Rechnung und will **flexibel gehandhabt** werden. So können mit Hilfe dieses Modells sowohl Lernwege mit nur einem Inhalt als auch sehr umfangreiche Lernwege mit mehreren Inhalten (Lernwegetappen) geplant und strukturiert werden. Je nach Unterrichtsform können auch mehrere Phasen zusammenfallen (z.B. im Rahmen einer Textarbeit oder Stationenarbeit). Die **Ertragssicherung** ist ein fester und zugleich variabler Bestandteil des Unterrichts. Sie kann in vielfältiger Weise und an unterschiedlichen Stellen des Lernwegs zum Tragen kommen.

Verlaufsplanung für kompetenzorientierte Lehrpläne

Lernbereich: ...

Klasse: ...

Datum: ...

Kompetenzerwartung/en: ...

Inhalt:

- des Lernwegs
- der Lernwegetappe

Begründete Lernschritte:

- des gesamten Lernwegs, wenn der Lernweg aus einer Unterrichtseinheit besteht (die Lernschritte d. konkreten 45-Minuten-Stunde hervorheben).
- der Lernwegetappe, wenn der Lernweg aus mehreren Unterrichtseinheiten besteht (die Lernschritte d. konkreten 45-Minuten-Stunde hervorheben).

a) ...

b) ...

c) ...

...

...

Zeitlicher Rahmen: ca.

Schwerpunkt/e der prozessbezogenen Kompetenzen:

- Wiedergeben und beschreiben
- Wahrnehmen und deuten
- Reflektieren und urteilen
- Sich ausdrücken und kommunizieren

Vor dem Unterricht: ...

Verlaufsplan (bitte zu jeder Phase den Lernschritt im Wortlaut schreiben)

Zeit	Unterrichtsphasen und Lernschritte	Angaben zur Verlaufsplanung	Sozialform/Methode	Medien/Materialien
	Anfang Begegnung Erschließung Anwendung/Orientierung Schluss	<ul style="list-style-type: none">• Arbeitsaufträge• Impulse (eröffnende und weiterführende)• Mögliche Schülerantworten• Überleitungen		

Mögliche Formulierungen für begründete Lernschritte auf dem Lernweg

(Kompetenzorientierter LehrplanPlus: Grundschule)

Wiedergeben und beschreiben

(Sprachlicher/fachsprachlicher Ausdruck, Kenntnisse)

Schüler/innen

- kennen ... und beschreiben
- wissen Bescheid über
- verstehen ... und beschreiben
- benennen, was sie gehört/ gesehen/erlebt ... haben
- geben wieder
- eignen sich an/erschließen sich
- festigen
- beherrschen
- ...

Wahrnehmen und deuten

(Ganzheitlichkeit, Empathie, Symboldeutung, Kenntnisse)

Schüler/innen

- nehmen wahr
- nehmen die Position von ... ein
- versetzen sich in die Lage von
- nehmen die Situation von ... wahr
- bringen eigene Deutungen zum Ausdruck
- entdecken ... und deuten
- vollziehen nach
- erleben bewusst/mit
- bringen in Beziehung zu
- gewinnen Einblick
- gewinnen Überblick
- begegnen
- werden aufmerksam
- bekommen ein Gespür für
- öffnen sich
- lassen sich ein
- ...

Reflektieren und urteilen

(Auseinandersetzung, Positionierung, Wertorientierung)

Schüler/innen

- machen sich bewusst
- entdecken/erkennen
- entwickeln Ideen/Lösungsmöglichkeiten
- problematisieren
- setzen sich auseinander
- gewinnen Einsicht
- argumentieren
- bilden sich ein Urteil
- nehmen Stellung zu
- beziehen eine eigene Position/Meinung zu
- grenzen sich ab
- denken darüber nach
- vergleichen ... mit eigenen Vorstellungen
- stellen einen Zusammenhang her zwischen
- entwickeln Fragen zu
- entwickeln Werthaltungen
- erfassen
- entwickeln Bereitschaft
- werden sensibel für
- gewinnen Orientierung
- ...

Sich ausdrücken und kommunizieren

(Spiritualität, Gemeinschaft, Respekt, Gesprächskultur, diakonisches Handeln)

Schüler/innen

- bringen in vielfältigen Formen zum Ausdruck
- bringen in differenzierten Formen zum Ausdruck
- diskutieren über
- tauschen sich mit anderen darüber aus
- präsentieren
- referieren
- erklären/erläutern
- begegnen anderen Menschen mit Achtung
- werden offen für
- erproben
- werden vertraut
- ...

leere Seite

Lebensrelevante Lern- und Anforderungssituationen

Sie bilden häufig den Ausgangs- und/oder Zielpunkt kompetenzorientierten Lernens im RU, aus denen heraus sich Aufgaben entwickeln lassen.

Wenn sich Kompetenzen in der **Bewältigung von neuen problemhaltigen Situationen und Anforderungen** zeigen, dann müssen wir den Schüler/innen im Unterricht solche Lebenssituationen in Form von Aufgaben bereitstellen, um sie zu üben bzw. zu erproben und den eigenen Kompetenzzuwachs auch erleben zu können.

Lebensrelevanz:

Die **Lebensrelevanz** ist dabei bewusst weit gefasst. Sie bezieht sich nicht nur auf das persönliche, individuelle Leben, sondern auch auf das soziale Umfeld bis hinein in die Bereiche der Gesellschaft, Kirche und Politik.

Didaktischer Ort:

Die Lern- und Anforderungssituation kann im Lernweg unterschiedlich platziert sein. So kann sie motivationsfördernd und richtungsweisend gleich **am Anfang eines Lernwegs** stehen oder erst **im weiteren Verlauf** (in der Regel nach der Begegnung und Erschließung) eingebracht werden, um weiterzuführen und das Gelernte anzuwenden.

Qualitativer Gehalt:

Gute Lernaufgaben

- befähigen zur Bewältigung komplexer Handlungs- und Problemlösesituationen
- sind hinreichend komplex, um kognitive, sprachliche, interaktionale, emotionale, gestalterische ... Prozesse anzuregen
- haben einen lebensweltlichen Bezug
- sind relevant für den angestrebten Kompetenzerwerb
- sind herausfordernd, motivierend, alltagsnah und realistisch
- fördern kooperatives Lernen
- fördern ein „merkbares“ Produkt als Ergebnis
- lassen individuelle Lernwege und Lösungswege zu

Beachte: Eine Lernaufgabe wird nur selten all diese Gütekriterien erfüllen. Sie kann aus einer Frage, einem Projekt oder einer gestalterischen Aufgabe bestehen.

Umfang:

Eine lebensrelevante Lern- und Anforderungssituation kann klein und überschaubar, aber auch sehr umfassend und vielschichtig formuliert sein.

Sie kann aus einer bloßen Frage bestehen, die möglicherweise innerhalb einer Doppelstunde beantwortet werden kann oder aus einer umfangreichen Aufgabenstellung, für deren Bearbeitung mehrere Wochen nötig sind.

Wie komme ich zu guten Lernaufgaben?

Die grundsätzliche Frage lautet:

In welcher Situation/in welchen Situationen brauchen Menschen die jeweilige Kompetenz aus dem Lehrplan?

Kleine Prüfliste zur Lernaufgabe:

- Welche Kompetenz(en) sollen mit der Aufgabe gelernt, geübt, angewandt werden?
- Auf welchem Anforderungsniveau bewegt sich die Aufgabe und ist dieses angemessen?
- Wie offen/komplex (im Gegensatz zu eng/strukturiert) ist die Aufgabe angelegt?
- Sind individuelle/offene Lösungswege und Lösungen möglich?
- Welches Wissen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten werden benötigt?
- Ist die Aufgabe auch mit unterschiedlichem Vorwissen zu lösen?
- Ist die Aufgabe in einen Kontext eingebettet?
- Wie motivierend, alltagsnah, realistisch ist dieser?

Wie kann ich die Lernaufgabe ggf. anpassen?

1. Komplexität der Aufgabe:

- Struktur: Teilschritte erhöhen oder reduzieren
- Kontext: verengen oder erweitern
- Reflexion hinzufügen: Vergleichen, begründen, mehrere Perspektiven betrachten, Stellung nehmen

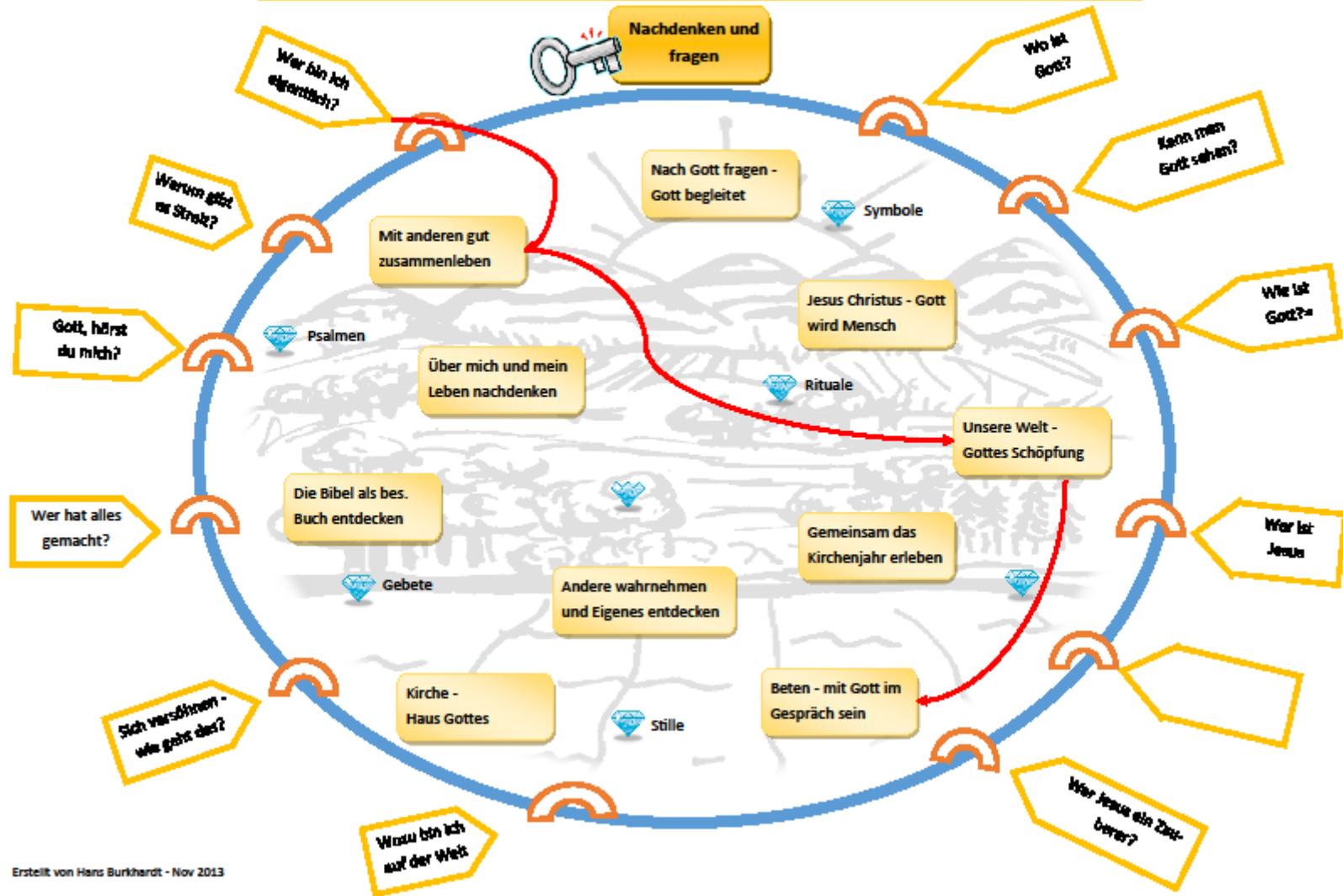
2. Gestufte Hilfe anbieten

- Bearbeitungshinweise
- Zusätzliche Informationen bereitstellen
- Zwischenlösungen, Selbstkontrolle

3. Umfang der Sprachrezeption und –produktion

- Aufgabentexte erweitern oder kürzen
- Antwort in wenigen oder vielen Sätzen
- Verschiedene Darstellungsformen anbieten

Lernlandschaften - auf dem Weg zu individuellen Lernwegen und Lernplanungen



Kompetenzorientierter Lernweg in Anlehnung an die „Lernspirale“

Vorbemerkung:

Dieser **Lernweg** (siehe Glossar) orientiert sich an der „Lernspirale“ aus Hessen, die in der angefügten Graphik zu sehen ist.

Er kann sich anhand eines Lernbereichs oder in der Arbeit an einer/mehrerer Kompetenzerwartungen aufbauen. Das kann ein Lernweg über mehrere Stunden bis hin zu einem langen Zeitraum innerhalb eines Schuljahres sein.

Die „Lernspirale“ bietet die Möglichkeit alle Merkmale der Kompetenzorientierung (siehe „Merkmale der Kompetenzorientierung“) abzudecken. Deshalb halte ich sie als Modell für besonders geeignet, kompetenzorientiertes Unterrichten im Religionsunterricht der Grundschule sichtbar zu machen und zu entwickeln.

Die AG Ausbildung im RPZ hat sie zunächst ebenfalls als Ausgangsmodell benutzt, dann jedoch Begrifflichkeiten abgeändert, um jungen Menschen in der Ausbildung einen guten Zugang zum kompetenzorientierten Denken anzubieten.

Als Überschrift und Arbeitstitel verwende ich in diesem Papier die Begrifflichkeiten der ursprünglichen „Lernspirale“. In Klammern stehen dann jeweils die Begriffe, auf die sich die AG Ausbildung vorläufig geeinigt hat.

1. „Lernen vorbereiten und initiieren“ (Anfangen)

Diese *Phase* (dieser Begriff ist noch in der Diskussion) geht davon aus, dass Schülerinnen und Schüler zukünftig stärker in das Lernen mit einbezogen werden, als bisher. Sie bietet die Chance, dass Kinder ihr Vorwissen und bereits vorhandene Kompetenzen einbringen und Fragen und Interessen, aber auch Ängste und Vorbehalte äußern können.

Hierbei kann die Lehrkraft erkennen, wo die Gruppe steht, welche individualisierten Wege die Lerngruppe braucht, und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern festlegen, welche Lernschritte nötig sind, um zur angestrebten Kompetenzerwartung zu kommen.

In dieser Phase könnte bereits eine Anforderungssituation/Lernaufgabe stehen, um die Kinder in den Lernbereich einzuführen und sie anzuregen, darüber nachzudenken.

Die Phase „Lernen vorbereiten und initiieren“ kann sich über einen Zeitraum von ca. 30 Minuten bis zu zwei/drei Unterrichtsstunden erstrecken.

2. „Lernwege eröffnen und gestalten“ (Begegnen und Erschließen)

„Lernwege eröffnen und gestalten“ kann bedeuten:

- entweder erstrecken sich über einen längeren Zeitraum klassisch angelegte erfahrungsorientierte Stunden
- oder es gibt Lernstationen, Gruppenarbeiten, div. andere Methoden, die individualisiertes Lernen ermöglichen
- je nach Lernbereich; Anforderungssituation, Vorwissen, Fragen und Interessen der Schülerinnen und Schüler
- aber auch je nach strukturellen, räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten, die eine Religionslehrkraft hat

Diese Phase kann sich über mehrere Unterrichtsstunden (auch über einen längeren Zeitraum) erstrecken.

3. „Orientierung geben und erhalten“ (Orientierung finden)

Diese Phase kann der gesamten Gruppe ermöglichen

- zusammen zu schauen, wo sie auf ihrem Lernweg steht
(z.B. Ergebnissicherung der Gruppen- und Stationenarbeiten; Zusammentragen aller Geschichten und allem Wissenswertem, das bisher auf diesem Lernweg erarbeitet wurde)
- individuell zu sehen, woran ein Kind bereits gearbeitet hat und was es evt. noch braucht
- Feedback zu geben und anzunehmen. Das kann sowohl von der Lehrkraft zum Kind, als auch untereinander geschehen.
(„Ich finde deine Fragen sehr interessant! Hast Du schon einmal darüber nachgedacht...? Ich merke, dass du dich eigentlich mit diesem Thema gar nicht beschäftigen möchtest. Kannst du mir sagen, woran das liegt?“)
- sich als Gruppe neue Fragen zu stellen und auf weitere Wege zu gehen

Diese Phase kann ca. 15 - 45 Minuten umfassen und innerhalb eines längeren Lernwegs auch öfter vorkommen. Sie dient ebenfalls dazu, Schülerinnen und Schüler wesentlich mehr in das individuelle, wie gemeinsame Lernen einzubeziehen und Lernwege gemeinsam zu gestalten.

4. „Kompetenzen stärken und erweitern“ (Anwenden)

Um Kompetenzen erwerben zu können, muss den Kindern ermöglicht werden, diese immer wieder auszuprobieren, zu üben, sie zu vertiefen. In anderen Fächern sind das oftmals methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eingeübt werden.

Im Fach Religion kann es auch um Methodisches gehen, z.B.

- Wie schlage ich eine Bibel auf?
- Wie gehe ich mit dem Evangelischen Gesangbuch um?
- Wie führen wir ein gutes Gespräch miteinander?

Ebenso kann es um Einübung von Memorier- oder Wissensstoff gehen:

- Das Vaterunser lernt sich am Besten, indem man es immer und immer wieder gemeinsam betet.
- Die Josefsgeschichte ist auch in der 4. Klasse noch präsent, wenn ich in der 2. Klasse begleitend ständig ein und dasselbe Lied dazu gesungen habe.
- Wenn wir immer mal wieder ins Heft zurückschauen zu einer bestimmten Geschichte, z.B. wenn wir uns überlegen, welche Wege Gott mit Menschen geht, oder wenn wir über Streit diskutieren.

Aber das Fach Religion geht über reine Wissensvermittlung und methodisches Lernen hinaus. Es nimmt den Menschen in seiner Beziehung (oder Nicht-Beziehung) zu Gott in den Blick. Es regt an, sich mit philosophisch-theologischen Fragen zu beschäftigen. Es fragt danach, wo die Grenzen alles Wissens und Könnens sind und der Mensch in seiner Begrenztheit und seines Scheiterns trotzdem ein angenommenes Geschöpf Gottes bleibt, usw. Und deshalb ist in der Phase „Kompetenzen stärken und erweitern“ im Religionsunterricht die *lebensrelevante Anwendungssituation* so wichtig. Die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler können hier gemeinsam fragen,

wozu kann ich das, was ich im Religionsunterricht höre, diskutiere, lerne eigentlich in meinem Leben brauchen? Gibt es schon oder wird es zukünftig in meinem Leben Situationen geben, in denen ich mich frage, ob Gott in meinem Leben eine Rolle spielt, ob mir die zehn Gebote weiterhelfen, wenn ich in einer Konfliktsituation stecke, ob mir das Beten des 23.Psalms Kraft und Hoffnung gibt, wenn ich auf einem Operationstisch liege...?

„Kompetenzen stärken und erweitern“ im Religionsunterricht kann also heißen, gemeinsam an einer lebensrelevanten Anforderungssituation zu üben, zu überlegen, oder auszuprobieren, welche Tragweite christliche Religion für mein Leben haben könnte oder eben nicht hat.

Diese Phase auf dem Lernweg kann wieder eine bis mehrere Stunden dauern:

5. „Lernen bilanzieren und reflektieren“ (Zurückblicken)

Am Ende eines gemeinsamen Lernweges blicken Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Lehrkraft zurück.

- Was war neu für mich?
- Was hat mich erstaunt, gewundert, zum Nachdenken angeregt?
- Was würde ich gerne noch mehr vertiefen?
- Hier hätte ich Lust weiter zu forschen
- Dazu sind mir noch viel mehr Fragen gekommen

Diese Phase kann dazu dienen, Lernprozesse zu reflektieren und auf neue Lernideen zu kommen. Dann würde ein neuer Lernweg eröffnet werden und die Phasen der Lernspirale begannen von vorne – jedoch auf einem höheren Niveau. Lernen erfolgt in der Kompetenzorientierung vernetzend und kumulativ. Auf jeweils erlernte und erworbene oder bereits vorhandene Kompetenzen kann aufgebaut und immer wieder zurückgegriffen werden.

Sie kann jedoch auch dazu dienen, Gelerntes abzurufen mit der Motivation zu bewerten. Auch hier könnte eine Anforderungssituation eingesetzt werden. Ein bis zwei Unterrichtsstunden müssten hierfür eingeplant werden.

Die Phasen der Lernspirale müssen nicht linear und eindimensional gedacht und verwendet werden, sondern können auch wiederholt und untereinander ausgetauscht werden. „Lernen reflektieren und bilanzieren“ kann auch zwischendurch geschehen. Vielleicht geht uns bei „Orientierung geben und erhalten“ auf, dass wir noch nicht alles ausgeschöpft haben, was wir in der Vorbereitungsphase angedacht haben. Dann muss noch mehr Inhalt her und wir sind wieder in der Phase „Lernen gestalten“; usw.